

Pressemitteilung

Gedenk-Aktion in Erinnerung an Laye-Alama Condé Samstag, 5. Januar, 12.00 Uhr, ab Ziegenmarkt

Am Samstag, den 5. Januar 2013 gedenken wir Laye-Alama Condé, gestorben am 7. Januar 2005, getötet im Bremer Polizeigewahrsam durch einen zwangsweise durchgeführten Brechmitteleinsatz. Wie an jedem Jahrestag seit 2005 werden auch in diesem Jahr wieder 100 bis 150 Menschen im Rahmen einer kurzen Kundgebung und Demonstration zwischen Ziegenmarkt und Sielwalleck mit einem improvisierten Mahnmal an diesen unbequemen Teil der Bremer Stadtgeschichte erinnern. Anlässlich der diesjährigen Aktion erhebt die *Initiative in Gedenken an Laye-Alama Condé* nun zum ersten Mal die Forderung nach einem dauerhaften Denkmal im Bremer Viertel.

In Bremen war die Brechmittelfolter schon 1995 durch den damaligen Justizsenator und langjährigen Senatspräsidenten Henning Scherf angeordnet worden und seit dem über tausendmal zum Einsatz gekommen, oft mit schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen für die Betroffenen. Ende Dezember 2004 wurde Laye-Alama Condé aus Sierra Leone, der seit Jahren hier in Bremen lebte, am Sielwalleck von zwei Zivilpolizisten verhaftet und unter Verdacht des Drogenbesitzes in das Polizeirevier Vahr verbracht. An Armen und Beinen gefesselt, wurde ihm von dem Arzt Igor Volz gewaltsam Brechmittel verabreicht und über eine Nasensonde so viel Wasser in den Magen gepumpt, dass seine Lungen überfluteten und er erstickte. Laye-Alama Condé ist in den Räumen der Bremer Polizei grausam gequält und ertränkt worden. Er wurde 35 Jahre alt. Der damalige Innensenator Röwekamp rechtfertigte den Brechmitteleinsatz mit den Worten, „Schwerstkriminelle“ (gemeint waren mutmaßliche Kleindealer) müssten eben „mit körperlichen Nachteilen rechnen“, zugleich demonstrierten unter dem Motto „Das war Mord, Herr Röwekamp!“ über 1.000 Menschen gegen „Brechmittelfolter“ und Rassismus. Der heutige SPD-Innensenator Ulrich Mäurer, damals Staatsrat unter Röwekamp, vermerkte lapidar zum polizeilichen Tötungsakt, es gebe „keine Anhaltspunkte, dass die was falsch gemacht haben.“ Ein Wort der Trauer und des Bedauerns gegenüber den Angehörigen Laye-Alama Condés ging den Verantwortlichen bis heute nicht über die Lippen, ganz zu schweigen von der Übernahme der politischen Verantwortung.

Auch nach acht Jahren und bisher zwei Gerichtsprozessen bleibt festzustellen: Es gibt eine Tat, es gibt einen Toten, aber keine verurteilten Täter. Die beteiligten Polizisten, die den Einsatz eigenmächtig angeordnet hatten und während der Tortur den Kopf und einen Arm von Laye-Alama Condé festgehalten hatten sowie der (damalige) Leiter des ärztlichen Beweissicherungsdienstes Michael Birkholz werden wohl nicht mehr rechtlich belangt werden können. Obwohl der BGH dies in seiner ersten Revisionsentscheidung 2009 noch ausdrücklich angeregt hatte, war die Bremer Staatsanwältin dazu erst dann aktiv geworden, als die Verjährungsfristen der aus ihrer Sicht in Frage kommenden Straftaten bereits abgelaufen waren. Angeklagt war lediglich der beteiligte Arzt. Beide Male wurde er vom Bremer Landgericht freigesprochen, beide Male wurde der Freispruch vom Bundesgerichtshof mit Hinweis auf große Verfahrensfehler und auf die augenfällige Schuld des Arztes kassiert. Zuletzt im Juni 2012: Der BGH bezeichnete das 2. Bremer Urteil unmissverständlich als „fast grotesk falsch“. Der anstehende dritte Prozess am

Bremer Landgericht gegen den Arzt wird in 2013 beginnen. Unabhängig von dessen Ausgang hat das ganze Bremer Verfahren aber schon jetzt seinen Platz in der Geschichte der Justiz- und Politikskandale sicher.

In der Zwischenzeit gehen die rassistischen Kontrollen und Polizeimethoden weiter, und auch dagegen richtet sich die Aktion am 5. Januar 2013. Nach dem Tod von Laye-Alama Condé musste Bremen die zwangsweise Durchführung einstellen, mit der „freiwilligen“ wird jedoch weitergearbeitet. Im Fall einer Weigerung drohen vier Tage Haft, um möglicherweise Drogen im Stuhlgang zu finden. Im Klartext: vier Tage Freiheitsentzug wegen eines Verdachts. Vermehrt kommt es bei Drogenkontrollen auch zu körperlichen Übergriffen. Polizisten drücken dabei Verdächtigen von hinten die Kehle zu, um ein Schlucken von Drogen zu verhindern. Die Methode hat sich geändert, der Rassismus ist geblieben.

Für Bremen stellt sich indes die Frage, wie die Tötung eines Asylsuchenden, der einer Straftat verdächtigt wurde, durch einen Arzt im staatlichen Auftrag und zwei Polizisten Eingang in die offizielle Stadtgeschichte finden wird. Als einen ersten Schritt in diese Richtung sieht die *Initiative in Gedenken an Laye-Alama Condé* das Errichten eines bleibenden Denkmals am Sielwalleck, auf dem Ort und Ursache seines Todes dokumentiert sind. Die Initiative überlegt, einen Künstlerwettbewerb dazu auszuschreiben und möchte sich in den nächsten Wochen mit dem Beirat Mitte zusammensetzen, um die Verwirklichungschancen des Projektes zu besprechen.

Kontakt und Nachfragen: Gundula Oerter, Tel. 0151-22045864
Bremer Initiative in Gedenken an Laye-Alama Condé 2013